



Thema des Podiums mit Beat Huber (von links), Stefan Schmid, Benjamin Geiger, Barbara Schaffner und Nalan Seifeddini war die Initiative Energie- statt Mehrwertsteuer.

Leo Wyden

# Änderung der Besteuerung soll die Umwelt entlasten

**DIELSDORF** Am Mittwochabend diskutierten Vertreter der SVP und der GLP über Vor- und Nachteile einer Energiesteuer. Der Volksentscheid über einen grundsätzlichen Systemwechsel fällt am 8. März.

Es soll ein Nullsummenspiel werden. Gleich viel Einnahmen, wie heute durch die Mehrwertsteuer in die Bundeskasse fließen, müssen bei Annahme der Volksinitiative Energie- statt Mehrwertsteuer auf nicht erneuerbaren Energieträgern erhoben werden (Kasten). Die von der Grünlibera-

len Partei (GLP) eingebrachte Initiative soll Anreize schaffen, den Verbrauch von umweltbelastenden Energien wie Uran, Erdgas, Kohle und Erdölprodukte zu reduzieren.

Unter der Leitung von Benjamin Geiger, Chefredaktor «Zürcher Unterländer», setzten sich in

der Taverne des Restaurants Löwen vor 16 Besuchern die beiden GLP-Mitglieder, Kantonsrätin Barbara Schaffner, Otelfingen, und Kantonsratskandidatin Nalan Seifeddini, Oberglatt, für die Energiesteuer ein. Für die Beibehaltung der seit 20 Jahren erhobenen Mehrwertsteuer sprachen sich zwei SVP-Vertreter, Kantonsrat Beat Huber, Buchs, und Kantonsratskandidat Stefan Schmid, Niederglatt, aus. Einig waren sich die Podiumsteilnehmer nur darin, dass die Mehrwertsteuer für Betriebe eine bürokratische Belastung bringt. Aber ganz ohne Bürokratie und Kontrollmassnahmen wird auch die Energiesteuer nicht auskommen.

## Etwas Neues schaffen

Barbara Schaffner möchte eine grundsätzliche Änderung des Steuersystems: «Wir wollen etwas Neues schaffen. Die bestehenden Lenkungsabgaben

sind zu unbedeutend, um den Verbrauch von fossilen Treibstoffen zu drosseln.» Stefan Schmid möchte grundsätzlich weniger Steuern bezahlen und befürchtet bei einem Systemwechsel Unklarheiten: «Niemand weiss heute, wie hoch die Strom- und die Benzinpreise einmal steigen.» Die Berechnungen von Befürwortern und Gegnern der Initiative sind nicht deckungsgleich. So gab Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf an einer Medienorientierung bekannt, dass anfänglich zusätzliche Belastungen von drei Franken beim Benzin und 33 Rappen pro Kilowattstunde Strom nötig wären, um den jährlichen Mehrwertsteuerausfall von 22 Milliarden Franken zu kompensieren.

Nalan Seifeddini wies wiederum darauf hin, dass die Mehrwertsteuer von acht Prozent wegfallen und die Konsumenten entlastet. Und sie hob hervor: «Heute trägt die Allgemeinheit die Schä-

den des Klimawandels, zukünftig werden es die Energieverbraucher sein.» Und Beat Huber sieht bei Einführung einer Energiesteuer einzig Chancen für die Forschung, nicht aber für Produktionsbetriebe. Ausserdem entdeckt er einen Widerspruch: «Wir wollen die Atomkraftwerke abschalten und gleichzeitig den Stromverbrauch für Verkehr und Transport erhöhen.»

Auf eine Frage aus dem Publikum, wie hoch der Benzinpreis steige, wenn immer weniger davon gebraucht werde, antwortete Schaffner: «So schnell werden wir nicht von fossilen Brennstoffen wegkommen. Der Umstellungsprozess wird einige Zeit dauern. Später, in 20 bis 30 Jahren, könnten auch weitere, umweltbelastende Produkte oder Rohstoffe besteuert werden.» Für Huber ist die Vorlage für einen Wechsel zur Energiesteuer zu wenig ausgereift und für Schaffner der richtige Grundsatz. *Olav Brunner*

## Gemeinde kann Zähneputzen verordnen

**REGENSDORF** Gemeinden können Sozialhilfebezügern Auflagen machen und Kürzungen der Leistungen verfügen – das gilt auch bei mangelnder Zahnhygiene.

Wenn der Steuerzahler die Kosten für den Zahnarzttermin von Sozialhilfebezügern einfach übernimmt, veranlasste das Personen, die Zahnpflege gänzlich zu unterlassen. Diese Befürchtung hat die Regensdorfer SVP-Kantonsrätin Barbara Steinemann in einer Anfrage an die Regierung geäussert. Sie wollte wissen, welche Möglichkeiten für Gemeinden bestünden, bei mangelnder Mundhygiene die Leistungen zu kürzen.

In seiner gestern veröffentlichten Antwort hat der Regierungsrat auf die aktuell geltenden Gesetze verwiesen, die den politischen Gemeinden durchaus die Möglichkeit zu Leistungskürzungen böten. So seien die Kommunen bereits heute «ermächtigt, gegenüber den Sozialhilfebezügern Auflagen und Weisungen zu verfügen». Damit bestünden die rechtlichen Möglichkeiten, «um auch Sozialhilfebezügern die Pflicht zu nehmen». Im Übrigen hält der Regierungsrat fest, dass die Kosten für Zahnbehandlungen nicht unter den Grundbedarf für den Lebensunterhalt fielen.

## «Nicht separat erhoben»

Steinemanns Frage zu den Kosten für zahnärztliche Behandlungen von Sozialhilfeempfängern über die letzten drei Jahre sei indessen nicht zu beantworten, schreibt die Kantonsregierung weiter. Diese Zahlen würden im Rahmen der Sozialhilfestatistik «nicht separat erhoben». *red*

## ABSTIMMUNG

### Darum geht es

**Wird die Volksinitiative** Energie- statt Mehrwertsteuer am 8. März angenommen, soll nach Inkrafttreten der noch festzulegenden Gesetzgebung, spätestens nach fünf Jahren, die Mehrwertsteuer wegfallen. Dafür wird gemäss neuem Artikel 130 der Bundesverfas-

sung auf der Einfuhr und der inländischen Erzeugung nicht erneuerbarer Energie eine Steuer erhoben. Der Steuersatz wird dann so festgelegt, dass der Steuerertrag einem festen Prozentsatz des Bruttoinlandsproduktes entspricht. *bru*

# Erster Einblick in eine mögliche Zukunft

**KLOTEN** Beim 10. Klotener Berufswahlparcours dürfen die Schülerinnen und Schüler aller 2. Sekundarklassen den Beruf ihrer Wahl kennen lernen. Beim Optiker Hansueli Krüsi in der Stadthauspassage blicken fünf Schüler den Fachleuten über die Schulter.

In der Werkstatt des Optiker-geschäfts Krüsi in der Stadthauspassage Kloten arbeitet Pia Zwahlen, Lernende im zweiten Jahr, an einer Brille für einen Kunden. Fünf Sekundarschüler schauen ihr über die Schulter und beobachten, wie Zwahlen die Schleifmaschine programmiert. Dann sehen sie, wie aus den runden Kunstgläsern in wenigen Minuten eckige, modische Brillengläser geschliffen werden.

Routiniert fügt die Lernende das Kunstglas in die rote Brillenfassung ein, zieht die winzige Schraube an und poliert die Gläser. Dann dürfen die Schüler die Brille genau anschauen und anfassen. Ebenso die Schleifmaschine und die Werkzeuge, die in Krü-

sis Werkstatt vorhanden sind. Die vier Schülerinnen und der Schüler sind Teilnehmer des jährlichen Berufswahlparcours und sie haben sich für den Beruf des Augenoptikers entschieden.

## Präzise Handarbeit und Köpfchen

Viele Arbeiten werden heute mit Maschinen erledigt, doch Hansueli Krüsi, Optikermeister, weiss: «Handwerkliches Geschick und präzises Arbeiten ist in diesem Beruf unerlässlich.» Sekundarschüler mit guten Mathematiknoten hätten es zu Beginn der vierjährigen Lehrzeit einfacher. «Den Schliff muss man genau berechnen, und da ist es von Vorteil, wenn die Mathematik leichtfällt.»

Zu den Arbeiten in einem kleinen Familienbetrieb gehört auch das Dekorieren des Schaufensters und die Brillenfassungen im Laden ins rechte Licht zu rücken. Über tausend Modelle sind in Krüsis Geschäft. Die Lernende Pia Zwahlen schätzt die Abwechslung in einem Kleinbetrieb: «In der vierjährigen Ausbil-

dung lerne ich von den Werkstattarbeiten bis zur Kundenberatung und zum Verkauf alles. Das ist abwechslungsreich und sehr interessant.»

Catarina Lopes, Sekundarschülerin vom Schulhaus Nägelimoos, fühlt sich angesprochen: «Mich überrascht, wie viel von Hand gearbeitet wird. Ich kann mir gut



Die Schüler Catarina Lopes (links) und Nick Christen werden von Lehrtochter Pia Zwahlen über aktuelle Brillenmodelle informiert. *André Burri*

vorstellen, diesen Beruf zu ergreifen, da eine Bekannte diese Lehre macht und nur Gutes zu erzählen weiss.» Ihr Klassenkamerad, der 13-jährige Nick Christen, liebt es modisch. «Ich finde Brillen cool und auch den Kontakt mit Menschen habe ich gerne.» Diese Ausbildung komme deshalb infrage für ihn, meint er.

## Komplexe Aufgabe

Am 10. Berufswahlparcours, organisiert vom Gewerbeverein Kloten, nehmen 156 Schülerinnen und Schüler aus neun Sekundarklassen teil. Sie erhalten Einblicke in 58 Berufsbilder, welche von 54 Firmen angeboten werden. «Die Interessen der Schülerinnen und Schüler mit den Angeboten und den Terminen der Firmen zusammenzubringen, ist jeweils eine komplexe Aufgabe», sagt Peter Spross, Mitorganisator des Parcours. «Mit dem Ablauf des diesjährigen Berufswahlparcours und den Interessierten auf beiden Seiten sind wir aber sehr zufrieden», lautet sein Fazit. *Marlies Reutimann*

## Ennet dem Rhein

### LOTTSTETTEN Brand eines Wohnhauses

Gestern Mittag wurde der Brand eines Hauses in der Hauptstrasse gemeldet. Das Feuer war im oberen Bereich eines Doppelhauses ausgebrochen und drohte auf das Gesamtgebäude überzugreifen. Die Bewohner beider Häuser konnten rechtzeitig ins Freie gelangen, keiner der Bewohner wurde verletzt. Die Feuerwehr konnte ein Übergreifen des Feuers anschliessend verhindern, das Brandobjekt wurde jedoch schwer beschädigt und ist nicht mehr bewohnbar, sodass die 13 dort wohnenden Personen anderweitig untergebracht werden müssen. Zur Schadenhöhe und zur Brandursache können noch keine Angaben gemacht werden.

### LOTTSTETTEN Unbekannter raubt Handtasche

Ein noch unbekannter Täter hat am letzten Mittwoch in der Bahnhofstrasse einer 80 Jahre alten Frau die Handtasche entrisen. Diese wollte die Tasche festhalten und wurde von dem Täter umgerissen. Beim Sturz zog sich die Frau Verletzungen im Gesicht, an den Händen und Knien zu. Bei dem Täter soll es sich um einen dunkel gekleideten, schlanken jungen Mann gehandelt haben. *e*